



**Heinersdorff
Konzerte**
Klassik für Düsseldorf



14. Dezember 2024

Augustin Hadelich

Violine

Mozarteumorchester Salzburg
Andrew Manze Leitung



Geschenk gesucht?



31. Dezember 2024 · 19 Uhr

Tonhalle, Mendelssohn-Saal

Silvesterkonzert

Beethoven: 9. Sinfonie

Das Neue Orchester
Chorus Musicus Köln
Christoph Spering Leitung

© Susanne Dlesner

Tickets
direkt buchen



Musik schenkt Freude!

heinersdorff-konzerte.de · Telefon 0211 13 53 70

Bleiben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie unseren Newsletter auf heinersdorff-konzerte.de oder folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:

  @heinersdorffkonzerte

Programm

Richard Wagner (1813–1883) **Siegfried-Idyll E-Dur WWV 103**

(Spieldauer ca. 20 Minuten)

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) **Violinkonzert Nr. 5 A-Dur KV 219**

(Spieldauer ca. 31 Minuten)

- I. Allegro aperto – Adagio – Allegro aperto
- II. Adagio
- III. Rondeau. Tempo di Menuetto – Allegro – Tempo di Menuetto

Pause

Wolfgang Amadeus Mozart **Violinkonzert Nr. 2 D-Dur KV 211**

(Spieldauer ca. 20 Minuten)

- I. Allegro moderato
- II. Andante
- III. Rondeau. Allegro

Ludwig van Beethoven (1770–1827) **Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93**

(Spieldauer ca. 27 Minuten)

- I. Allegro vivace e con brio
- II. Allegretto scherzando
- III. Tempo di Menuetto
- IV. Allegro vivace

*Das Konzert des Mozarteumorchesters Salzburg ist Teil einer
Tournée der Konzertdirektion Schmid.*

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Auf einen Blick

In diesem Konzert gesellt sich zu einem familiären Geburtstagsständchen und zwei klassischen, von französischem, italienischem und süddeutschem Flair beseelten Violinkonzerten eine Sinfonie, die voller Überraschungsmomente steckt und durch ihren Witz überzeugt.

Musikalische Geschenke, Mitbringsel und Scherze

Geburtstagsgruß für Cosima

Als Opernvisionär widmete sich **Richard Wagner** nur recht selten orchestralen Werken wie dem *Siegfried-Idyll*. Er verwendete hier Material aus seiner kurz zuvor abgeschlossenen, aber noch unaufgeführten Oper *Siegfried*, dem dritten Teil der *Ring*-Tetralogie. Weit entfernt von einem Opern-Potpourri, verweist das einsätzigige, aufgrund seiner zahlreichen Tempo- und Taktwechsel jedoch vielgliedrige Werk auf Wagners Privatleben: auf die Zeit, in der er in Tribschen bei Luzern mit seiner zweiten Ehefrau Cosima überaus glückliche und harmonische Monate verlebte und ihr gemeinsamer Sohn Siegfried geboren wurde. Wagner bezeichnete seine Komposition als „Idylle mit Fidi-Vogelsang und Orange-Sonnenaufgang“, die er in zunächst eher lyrisch-verträumte oder tänzerisch-beschwingte, dann in zunehmend dramatische Musik goss. Im Dezember 1870 brachte er das Werk seiner Cosima als „sinfonischen Geburtstagsgruß“ in kammermusikalischer Besetzung im engen Treppenhaus des Tribschener Heims dar.



Schon gewusst?

Obwohl Richard Wagner als Mann der Oper gilt, finden sich unter seinen Kompositionen auch eine Sinfonie, ein Streichquartett und eine Reihe von Klavierstücken: alles Werke, die – das *Siegfried-Idyll* ausgenommen – heute mehr oder weniger vergessen sind.

Reiseinspiration

Die brandneuen Violinkonzerte, die **Wolfgang Amadeus Mozart** während seiner Frankreich- und Italien-Reisen gehört hatte, inspirierten ihn nachhaltig. Es überrascht denn auch nicht, dass deren Satzfolge, Gestus und spieltechnische Errungenschaften sich in seinen fünf Violinkonzerten niederschlugen, die fast alle zwischen Juni und Dezember 1775 entstanden.

Autograf der ersten Seite von Mozarts Violinkonzert A-Dur



Das Konzert KV 211, die zweite Komposition dieser Serie, besticht durch sprühende Vitalität, die galante Atmosphäre und den einer wehmütigen Arie nachempfundenen, stark chromatischen Mittelsatz. Von italienischen Werken inspiriert ist sowohl die „neapolitanische“ Orchesterbesetzung mit zwei Oboen, zwei Hörnern und Streichern als auch das gleichermaßen kantable wie brillante Solospiel, das an die Schule Tartinis anknüpft. Auf französische Einflüsse gehen dagegen der forschende, von punktierten Rhythmen charakterisierte Kopfsatz sowie das abschließende improvisationsartige Rondeau zurück. Die in allen drei Sätzen immer wieder durchklin-

gende volkstümliche Melodik hat ihren Ursprung dagegen in der süddeutschen und Wiener Tradition.

Das letzte Werk der Serie, das A-Dur-Konzert KV 219, ist das umfangreichste der fünf Konzerte. Harsche Forteschläge und leicht dahingetupfte, gleichsam wispernde Piano-Passagen folgen zu Beginn des Kopfsatzes unmittelbar aufeinander. Nach der Orchestereexposition über-

nimmt der Solist das Thema und fügt eine kurze rhapsodische Adagio-Passage ein, aus der heraus sich ein jubelnd emporsteigendes Thema entfaltet. Beeindruckend ist der langsame Satz, dessen introvertierte Haltung durch den dramatisch erregten Mittelteil umso stärker zur Geltung kommt. Das Rondeau-Finale beginnt mit einem schlichten Menuett, in das plötzlich bärbeißige Tutti-Akkorde hereinbrechen. Wild lärmend ahmen die tiefen Streicher das Schlagen und Peitschen der türkischen Janitscharenmusik nach – ein Element, durch das sich Mozart als genialer Instrumentator erweist. Auf eine dämonisch an- und abschwellende chromatische Passage folgt erneut das Menuett des Satzbeginns, das man nach dem exzentrischen Mittelteil nun aber mit ganz anderen Ohren hört.



In der Kürze liegt die Würze

Vital, mit rhythmisch-metrischer Raffinesse und einer ironisch-humorvollen Note: Das sind die Hauptmerkmale der achten Sinfonie **Ludwig van Beethovens**. Und obgleich diese Sinfonie aufgrund ihrer Kürze und ihrer verschmitzten Elemente bisweilen als leichtgewichtig eingestuft wird, verbirgt sich hinter dieser Fassade ein kleiner Revoluzzer, der mit Genuss gegen Regeln verstößt und – als mache Beethoven sich über Konventionen lustig – Dinge auf den Kopf stellt.

Der verhältnismäßig knapp bemessene Umfang des Werks ist denn auch weniger einem Zurück zu den frühen Sinfonien Mozarts oder Haydns geschuldet. Viel-

mehr erweist sich Beethoven hier als präzise kalkulierender Architekt, als Meister der kompositorischen Ökonomie, der die Themen aufs Wesentliche eindampft, in immer neue instrumentale Farben hüllt und motivisches Material raffiniert wiederverwendet. Der Kopfsatz geht sofort in medias res, spricht: Das periodisch gebaute Hauptthema wird ohne einleitende Akkorde oder sonstige Umschweife vorgestellt. Das charakteristische Dreiklangs-drehmotiv im ersten Takt ist nicht nur Ausgangspunkt für den Verlauf des gesamten Kopfsatzes, sondern auch für alle folgenden Sätze. An zweiter Stelle platziert Beethoven statt eines langsamen Satzes ein Allegretto scherzando, das mit seiner das spielerische Hauptthema flankierenden Begleitung und den provozierenden Fortissimo-Schlägen jede Menge Konfliktpotenzial für rhythmische Verschiebungen und Reibereien bietet. Hintergründiger Humor prägt das vermeintlich antiquierte, behäbige Menuett, dessen Fluss ein ums andere Mal Sforzati auf schwachen Taktteilen stören. Und mit dem Finale, einem Zwitter aus Sonaten- und Rondoform, dessen Struktur sich keineswegs auf Anhieb erschließt, versucht Beethoven erneut, die Zuhörer zu verwirren. So bestätigt sich wieder einmal das Sprichwort: In der Kürze liegt die Würze!

Ulrike Heckenmüller



Wo immer es auftritt, begeistert das Mozarteumorchester mit seinen lebendigen und erfrischenden Aufführungen. Das Orchester von Land und Stadt Salzburg, dessen Wurzeln auf den „Dommusikverein und Mozarteum“ zurückgehen, der 1841 mit Unterstützung von Mozarts Witwe Constanze und seinen Söhnen ins Leben gerufen wurde, zählt heute rund 90 Musiker:innen. Mit seinen Interpretationen des Repertoires der Wiener Klassik, allen voran der Werke Mozarts, feiert es weltweit außergewöhnliche Erfolge. Als erstes Orchester nach den Wiener Philharmonikern wurde es für diese Leistung 2016 mit der Goldenen Mozart-Medaille ausgezeichnet. Seit Beginn der Saison 2024/25 ist Roberto González-Monjas neuer Chefdirigent des Mozarteumorchesters. Mit seinen eigenen Konzertserien in der Internationalen Stiftung Mozarteum, dem Großen Festspielhaus sowie seit 2020 im eigenen Orchesterhaus bereichert das Orchester die Kulturlandschaft Salzburgs. Bei den Salzburger Festspielen nimmt das Mozarteumorchester vor allem mit seinen Mozart-Matineen seit mehr als 90 Jahren alljährlich eine wichtige Rolle ein. Hinzu kommen regelmäßige Gastspiele in Europa, Asien, Nord- und Südamerika. Das vielseitige Schaffensspektrum des Orchesters ist in einer eindrucksvollen und mehrfach mit Preisen ausgezeichneten Diskografie dokumentiert.



Leica Camera AG

Die langjährige Kooperation mit Leica als Hauptsponsor wird erfreulicherweise auch in der Saison 2024/25 fortgeführt.



Andrew Manze ist bekannt für sein umfangreiches, wissenschaftlich fundiertes Wissen über das Repertoire, gepaart mit unermüdlicher Energie und Herzlichkeit. Von 2014 bis 2023 war er Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie in Hannover. Seit 2018 ist er Erster Gastdirigent des Royal Liverpool Philharmonic Orchestra. Im April 2024 wurde er zum Ersten Gastdirigenten des Scottish Chamber Orchestra ernannt und trat diese Position im September an. Mit der NDR Radiophilharmonie entstand eine Reihe preisgekrönter Aufnahmen für das Label Pentatone, die sich auf Werke von Felix Mendelssohn und Wolfgang Amadeus Mozart konzentrieren. Zudem nahm Manze mit dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra einen vielbeachteten Zyklus aller Sinfonien von Ralph Vaughan Williams für Onyx Classics auf. Als weltweit gefragter Gastdirigent pflegt Manze langjährige Beziehungen zu vielen führenden Orchestern. In der Saison 2024/25 gibt er sein Debüt beim Toronto Symphony Orchestra und dem Orchestre symphonique de Montréal und kehrt zum Hallé Orchestra, dem Atlanta Symphony Orchestra und den Salzburger Festspielen zurück. Andrew Manze ist Fellow der Royal Academy of Music und Gastprofessor an der Kunsthøgskolen i Oslo. Er unterrichtet, schreibt, gibt Editionen heraus und ist regelmäßig im Radio und Fernsehen zu hören. Im November 2011 erhielt Andrew Manze den renommierten Rolf Schock-Preis in Stockholm.



Augustin Hadelich ist einer der großen Geiger unserer Zeit. Bekannt für seinen hinreißenden Ton, seine überragende Technik und seine tief empfundenen und überzeugenden Interpretationen, führen ihn Konzerttourneen regelmäßig rund um den Globus. Er ist gern gesehener Gast bei allen bedeutenden Orchestern, Konzertreihen und Festivals. Hadelichs Diskografie umfasst weite Teile der Violinliteratur. Für seine Aufnahme *Bohemian Tales* mit Antonín Dvořáks Violinkonzert, eingespielt mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, erhielt er 2021 einen OPUS KLASSIK. Im August 2024 erschien mit *American Road Trip* seine neueste Veröffentlichung, eine Reise durch die Musikkultur Amerikas. Augustin Hadelich, heute US-amerikanischer und deutscher Staatsbürger, wurde als Sohn deutscher Eltern in Italien geboren. Er studierte an der New Yorker Juilliard School. 2006 gewann er die International Violin Competition of Indianapolis. Weitere Auszeichnungen folgten. Im Dezember 2017 verlieh ihm die University of Exeter die Ehrendoktorwürde. Das Fachmagazin *Musical America* wählte ihn 2018 zum Instrumentalisten des Jahres. Im Juni 2021 wurde Augustin Hadelich in den Lehrkörper der Yale School of Music berufen. Er spielt auf einer Violine von Giuseppe Guarneri del Gesù aus dem Jahr 1744, bekannt als „Leduc, ex Szeryng“, einer Leihgabe des Tarisio Trusts.

DEUTSCHE OPER
AM RHEIN



KEBAB

Richard Wagner

Der fliegende Holländer



Opernhaus Düsseldorf

23. Jan – 5. Apr 2025

operamrhein.de